

Trinkspruch für einen Wandervogel

Ist der Him- mel mir ge- wo- gen, soll's noch
oft be- schie- den sein: Ir- gend- wo ein Ro- sen-
bo- gen, ir- gend- wo ein Be- cher Wein, ei- ne
Wir- tin, die mir lei- se um den Hals die Ar- me
legt, und im Her- zen ei- ne Wei- se, die mich
zu den Ster- nen trägt. Und im trägt.

Und den Regen will ich fühlen, wenn die schwere Wolke kreist.
Und die Träne soll mich kühlen, wenn der Schmerz das Herz zereißt.
Auf den Strömen will ich fahren, die das weite Land durchziehn,
und das Meer soll offenbaren seine tiefsten Melodien.

Und die Flamme soll mich wärmen, die die dunkle Nacht erhellt,
denn ein Stern ist unter Sternen diese schöne Gotteswelt.
Mit der Sonne will ich ziehen, bis ihr letztes Licht verloht,
und sie soll mein Herz durchglühen bis zum ew'gen Morgenrot.

Und der Wind soll mich umbrausen in der Wälder Orgelton,
soll mir Haar und Seele zausen und den festen Schritt bedrohn.
Ich will schweben durch die Lüfte, wie im leichten Wolkenflug,
und will atmen Blumendüfte bis zum letzten Atemzug.

Und die Erde soll mich nähren bittersüß mit Brot und Wein,
und mit Trauben und mit Ähren der gedeckte Tisch mir sein.
Will in ihren Armen liegen und von ihr getröstet sein,
und am Ziel soll sie mich wiegen in den letzten Schlummer ein.

*Worte: Strophe 1 von Georg Schmückle, Strophen 2 bis 5 von Dr. Ulrich Harbecke, 1997.
Mit Dank und herzlichem Gruß von Ulrich Harbecke für Wolfgang 'Benjamin' Tornow,
Nerother-Orden der Seeräuber.*

Aus: "Lied- und Tonarchiv", Kassel.